**Sehenswerte Kunst-Ausstellung zu Kino-Pionier Carl Laemmle**

Hollywood-Star Samuel L. Jackson, Bundeskanzlerin Angela Merkel und ein Rotkehlchen stehen in einer Winterlandschaft und betrachten den Fußabdruck eines Sauriers im Schnee. Das Acrylbild „Der Fall“ des in Berlin lebenden Österreichers Michi Schneider stellt den Betrachter vor eine Frage: Was sagt es aus in einer Ausstellung, die sich mit Leben und Werk von Universal-Gründer Carl Laemmle auseinandersetzt?

Das Bild zitiert den Film „The Hateful 8“ von Quentin Tarantino und führt Deutschland und Hollywood zusammen – dieser Regisseur dreht ja gern in Babelsberg, also vor Kanzlerins Haustür. Das Werk lässt dazu Themen wie Macht, Gewalt und Größe aufblitzen. In der Ausstellung „Carl Laemmle reloaded“ im Laupheimer Museum zur Geschichte von Christen und Juden ist es die kühnste Assoziations-Arbeit.

2017 wird Laemmles 150. Geburtstag gefeiert. Das Museum in seiner Geburtsstadt Laupheim beschäftigt sich in seiner Dauerausstellung ohnehin mit Leben und Werk des Kino-Pioniers, auch das Haus der Geschichte Stuttgart setzt sich derzeit damit auseinander. Was also zum Jubiläum Besonderes tun?, fragte sich Museumsleiter Michael Niemetz. Gemeinsam mit dem Bundesverband Bildender Künstler Ulm (BBK) entstand die Idee, deutschlandweit einen Kunstwettbewerb auszuschreiben. 72 Arbeiten gingen ein, 32 wurden ausgewählt. Sie sind jetzt als „Hommage an den Gründer Hollywoods“ im Schloss Großlaupheim zu sehen.

Es sind „Arbeiten, die nicht an den Haaren herbeigezogen sind, sondern von einer intensiven Auseinandersetzung mit Laemmles Biografie, mit der Geschichte des bewegten Bilds zeugen“, sagt BBK-Vorsitzender Reiner Schlecker. Ausdrucksstark und vielgestaltig werden biografische, inhaltliche und ästhetische Aspekte von Laemmles Leben und Schaffen sowie der Universal-Tradition behandelt. Beleuchtet wird auch die kreative Wechselwirkung von Kino und bildender Kunst im 20. Jahrhundert.

Anfang und Ende bilden Arbeiten des Erfurters Veit Gossler zum Thema Immigration. Laemmle war 1884 als 17-Jähriger in die USA ausgewandert. Die „Malung der Hoffnung“ zeigt einen Jungen, der die US-Fahne zeichnet.  „Die Realität der Hoffnung“ zeigt eine apokalyptische – und damit sehr aktuelle – Seite des Themas.

Sibylle Möndels (Kornwest­heim) „Aufbruch ins Ungewisse“-Serie löst mit ihren schemenhaften Figuren Identität auf, während Christian Greifendorf (Neu-Ulm) mit „Metamorphose 1.0“ den amerikanischen Traum eines Schwaben spielerisch umsetzt: Sein Trommelkino zeigt die Verwandlung einer Spätzlepresse in die Stars & Stripes.

Die Ulmerin Dorothea Grathwohl widmet sich in einer Bodeninstallation aus Kippot dem  Judentum Laemmles, während die in Ulm lebende Schweizerin Marianne Hollenstein die „Stufen des Erfolgs“ abstrahiert und in großen Schriftbahnen die Affidavits Laemmles aufnimmt: Mit solchen Bürgschaften ermöglichte er hunderten Juden in den 1930er Jahren die Ausreise aus Nazi-Deutschland und damit das Überleben.

Es gibt Porträts (reizvoll: Manfred G. Schwellies’ Arbeit mit Kameraobjektiven), aber Laemmles Konterfei wird auch mit Filmfiguren aus der Universal-Historie collagiert. So bildet der Allgäuer Pit Kinzer den Kino-Pionier als Knetfigur zusammen mit berühmten Universal-Filmszenen ab.

Die Geschichte des Studios, das Laemmle 1912 gründete – und damit letztlich Hollywood –, ist bildhaft zum einen mit dem Antikriegsfilm „Im Westen nichts Neues“ verbunden, der 1930 zwei Oscars gewann. Besonders aber hat es den Künstlern die weltbekannte Ikonografie des Universal-Horrorfilms angetan.

Werwolf, Mumie und Dracula transformieren sich bei der Ulmerin Elena Schoch, während die Karlsruherin Maja Römer-Fischer „Frankensteins Gehirnplatte“ als Schaltbild gestaltet, dem sie Draculas Reißzähne als Metapher für Manager in Spitzenpositionen gegenüberstellt.

Einen weiteren Schwerpunkt der Schau stellen Kino-Reflexionen dar. Susanne Klinke aus Meschede zeigt in der Textilarbeit „cut cut cut“ im Wortssinn gespaltete Schauspielerinnen, auf Künstlichkeit und Zwiespältigkeit des Starsystems anspielend. „Duell“ von Marc Hautmann und Patrick Nicolas (Ulm) ist eine Doppelprojektion, die Pistoleros an gegenüberliegende Wände wirft.

Was noch zum Kino gehört: Popcorn. Eine goldene Skulptur des Ulmers Marc Reiner ist Reminiszenz an Hollywoods Golden Age und an Pop Art. Popcorn­art sozusagen. Und damit ist man fast wieder bei Tarantino.

Magdi Aboul-Kheir 12.01.2017

zurück zur Übersicht